GENDER OPEN REPOSITORIUM

Frauenbewegung(en), Feminismen und Genderkonzepte in Zentral-, Ost- und Südosteuropa : Internationale Vernetzung und Kommunikation: Projekt, Publikation, Konferenz

Frysak, Elisabeth; Saurer, Edith; Lanzinger, Margareth

2004

https://doi.org/10.25595/1127

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Frysak, Elisabeth; Saurer, Edith; Lanzinger, Margareth: *Frauenbewegung(en), Feminismen und Genderkonzepte in Zentral-, Ost- und Südosteuropa : Internationale Vernetzung und Kommunikation: Projekt, Publikation, Konferenz*, in: L' homme : Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft, Jg. 15 (2004) Nr: 1, 117-221. DOI: https://doi.org/10.25595/1127.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.7767/lhomme.2004.15.1.117

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Frauenbewegung(en), Feminismen und Genderkonzepte in Zentral-, Ost- und Südosteuropa

Internationale Vernetzung und Kommunikation: Projekt, Publikation, Konferenz

Elisabeth Frysak, Margareth Lanzinger, Edith Saurer

Ziel des Projektes,[1] das hier kurz vorgestellt werden soll, ist eine Intensivierung der Vernetzung und Kommunikation sowie des wissenschaftlichen Austausches mit HistorikerInnen und VertreterInnen benachbarter Disziplinen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung in den postkommunistischen Ländern. Die Ausgangspunkte für die Idee zu diesem Unterfangen lassen sich im Wesentlichen in drei Richtungen hin zusammenfassen:

Zunächst war es das Interesse an der „Ersten Frauenbewegung" der zentral-, ost- und südosteuropäischen Länder. Die europäischen Frauenbewegungen sind bis heute von der Geschichtswissenschaft sehr unterschiedlich aufgearbeitet worden und es gibt große regionale Forschungslücken.[2] Der Nationalsozialismus, die europäischen Faschismen und der Zweite Weltkrieg haben dazu beigetragen, dass ein Bruch in der europäischen Frauenbewegungsgeschichte entstand. In den kommunistischen Ländern hat der „Staatsfeminismus" die Erinnerung daran und die Auseinandersetzung damit nicht gefördert, und größere Forschungsinteressen entwickelten sich erst nach 1989. Die österreichische „Erste Frauenbewegung" pflegte, historisch bedingt, enge Verbindungen zu

1 Das Projekt wurde über den Verein zur Förderung von L'Homme. Z.F.G. im Herbst 2002 beim Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank unter dem Titel „Netzwerkbildung zwischen Ost und West. Intensivierung wissenschaftlicher Kommunikation zwischen Österreich und Osteuropa im Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte" eingereicht und bewilligt. Die Laufzeit beträgt zwei Jahre (2003–2004); Projektleiterin ist Edith Saurer, Projektkoordinatorin Margareth Lanzinger und wissenschaftliche Projektmitarbeiterin Elisabeth Frysak.

2 Auch im Buch von Karen Offen, European Feminism 1700–1950. A Political History, Stanford 2000, gilt die Blickrichtung hauptsächlich dem Westen und anglo-amerikanischen Netzwerken. Ebenso jenes von Gisela Bock, Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2000. Verwiesen sei hier auf Leila J. Rupp, Worlds of Women. The Making of an International Women's Movement, Princeton 1997. Sie arbeitet mit dem Konzept der Transnationalität von Frauen-Organisationen.

Online gestellt mit finanzieller Unterstützung der Universität Basel (Lehrstuhl Prof. Dr. Claudia Opitz-Belakhal).

Teilen der zentral- und osteuropäischen Bewegungen, auch wenn sie nicht konfliktfrei waren.[3] Das Forschungsinteresse an ihnen ist daher im Kontext der österreichischen Frauen- und Geschlechtergeschichte besonders stark entwickelt wie auch der Wunsch nach Zusammenarbeit.

Weiters stellt sich aktuell und unter dem Blickwinkel der *travelling concepts* sehr zentral die Frage der Rezeption von Feminismustheorien und Gender-Konzepten: Diese ist zwischen Aneignung, kritischer Distanz und eigener Schwerpunktsetzung zu verorten – gegenüber dem „Westimport".[4] Die Frage nach der Beziehung zwischen *global knowledge* und *local knowledge* drängt sich in den Zeiten der „Globalisierung" und der „Glokalisierung" in den politischen und wissenschaftlichen Vordergrund.[5] Auch wissenschaftliche Beziehungen und Forschungsinteressen stehen in diesen Spannungen. Jedenfalls sind Konzepte und Texte ohne Rezeption stumm, ein platter und glatter Import nicht möglich. In den nunmehr verstrichenen 15 Jahren der so genannten Transformation hat die Frauen- und Geschlechtergeschichte in den zentral- und osteuropäischen Ländern verschiedene Phasen durchlaufen und den von Hana Havelková für die erste Zeit als prägend bezeichneten „Küchenfeminismus"[6] abgelöst und vielfältig ausdifferenziert. Aktualitätsbezogene Themenbereiche haben sich im Projektkontext auch als solche erwiesen: so die geschlechtsspezifischen Implikationen der Sozialpolitik im Zeichen des Rückzugs des Staates aus diversen Verantwortungen, die Verknüpfung von ökologischen Problemstellungen und feministischen Anliegen, theoretische Debatten um die Bestimmung des sex-gender-Verhältnisses im Gefolge der Butler-Rezeption oder die Positionierung von Themen wie „Körper" und „Sexualität" im Kontext der eigenen wissenschaftlich-philosophisch-literarischen Traditionen.[7]

Ein dritter Entstehungszusammenhang der Projektidee ist in der eigenen Geschichte und im Konzept von *L'Homme* als Zeitschrift für Feministische Wissenschaft begründet, deren erstes Heft 1990 erschien. Ein Schwerpunkt sollte die wissenschaftliche Kommunikation mit allen Nachbarländern sein. Das war schwierig einzuhalten und erst 2001 mit der Gründung der *L'Homme*-Rubrik „Forum" nahm er deutlich sichtbare Konturen an.[8] Hier wird die Situation der Frauen- und Geschlechtergeschichte, des Feminismus, der

3 Vgl. Susan Zimmermann, Die bessere Hälfte. Frauenbewegungen und Frauenbestrebungen im Ungarn der Habsburgermonarchie 1848 bis 1918, Budapest 1999.

4 Vgl. dazu Galina Zvereva, „Das Fremde, das Eigene, das Andere ...". Feministische Kritik und Genderforschung im postsowjetischen intellektuellen Diskurs, in: Elisabeth Cheauré u. Carolin Heyder Hg., Russische Kultur und Gender Studies, Berlin 2002, 71–98.

5 Vgl. das Thema der Berkshire Konferenz vom 6. bis 9. Juni 2002 „Global Knowledge <—>Local Knowledge".

6 Hana Havelková, Referat auf dem L'Homme-Workshop „Leben texten. Die Frage nach dem Biografischen aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive" vom 31. Mai bis 1. Juni 2003 in Wien.

7 In diesem Zusammenhang ist auf die Feststellung von Regina Becker Schmidt und Gudrun-Axeli Knapp zu verweisen, dass eine intensivierte Kommunikation mit Wissenschaftlerinnen aus Zentral-, Ost- und Südosteuropa zusammen mit einer erhöhten Aufmerksamkeit gegenüber „Kontextbindungen und der Vielfältigkeit der Problemlagen", die Frauen angesichts markanter Veränderungen in Gesellschaft und Wissenschaft betreffen, generell einen „erweiterten politischen Horizont bekommen" hat. Regina Becker Schmidt u. Gudrun-Axeli Knapp, Feministische Theorien. Eine Einführung, Hamburg 2001², 10.

8 Zuvor gab es jedoch auch schon Beiträge: vgl. den Beitrag von Jiřina Šiklová, Frauen und Politik. Konfrontation mit dem westlichen Feminismus, in: L'Homme. Z.F.G., 3, 2 (1992), 81–87.

Gender-Debatten und *Gender*-Studies in verschiedenen Ländern Europas vorgestellt. Die Einladung ging in den ersten Runden dabei gezielt an WissenschaftlerInnen in der Türkei, in Bulgarien, in der Tschechischen Republik, in Kroatien und in Russland. Einen nächsten wichtigen Schritt stellte die Erweiterung des *L'Homme*-Herausgeberinnenteams mit dem Jahr 2003 dar: Krassimira Daskalova aus Sofia und Hana Havelková aus Prag traten unter anderen bei – und auch unser Projekt war zu diesem Zeitpunkt bereits im Laufen.

Das Projekt: Planung, Ablauf und Ergebnisse

Zufall nimmt in der Wissenschaft einen Platz ein, auch wenn es eine Neigung der ForscherInnen gibt, seine Bedeutung in Erklärungszusammenhänge zu versenken. Im Fall unseres Projektes kommt ihm bei der Aussendung des *Call for Papers* ein Stellenwert zu. Der *Call* sollte Geistes- und KulturwissenschaftlerInnen in Zentral-, Ost- und Südosteuropa erreichen, die zu den Themen „Feminism, Gender and Women's Movement from 19th to 20th Century within post-communist Countries" forschten. Ein erster Arbeitsschritt bestand darin, eine möglichst breite Palette an Adressen, sowohl von wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Einrichtungen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung als auch von Personen, die in diesem Feld tätig sind, für die einzelnen postkommunistischen Länder zu recherchieren. An diese ging der in der Zwischenzeit ausgearbeitete *Call for Papers* mit der Bitte, ihn an weitere einschlägige Institutionen und potenziell interessierte WissenschaftlerInnen weiterzuleiten. De facto war es ein Schneeballsystem, das unseren *Call for Papers* weitertrug.

Auf den *Call for Papers* hin langten mehr als 50 *Abstracts* ein. Nahezu sämtliche Länder waren vertreten mit Ausnahme der zentralasiatischen Republiken und Aserbaidschans.[9] Nicht alle AutorInnen konnten die angekündigten Themen auch ausarbeiten und sagten ihre Teilnahme – zumeist aus zeitlichen Gründen – ab. Zwischen November 2003 und Januar 2004 kamen dann insgesamt 35 Artikel in die Redaktion. Sie werden für eine Publikation vorbereitet und in der Reihe der *L'Homme-Schriften* veröffentlicht. Die drei Hauptbeiträge des aktuellen *L'Homme*-Heftes sind ebenfalls in diesem Kontext entstanden – sie sollen, nicht zuletzt, neugierig machen auf den hier angekündigten Band.

Aufgrund der Ausschreibungsmodalitäten, aber auch aufgrund der produktiven Aneignung und Wendung des Ausschreibungstextes, sind die thematischen Schwerpunkte der AutorInnen relativ breit gestreut. Auch die eine oder andere Überraschung ist darunter, wenn etwa von vielfältigen Kulturtransfers berichtet wird, von Männerfantasien ukrainischer Romanhelden oder vom emanzipatorischen Aufbruch kosovarischer Folk-Sängerinnen. Die Häufigkeitsverteilung scheint uns in einigen formalen wie inhaltlichen Punkten interessant, die hier kurz angemerkt werden sollen: Dem *Call for Papers* zufolge

9 Auf Anraten unseres wissenschaftlichen Beirates (Johanna Gehmacher, Christa Hämmerle, Waltraud Heindl und Herta Nagl) haben wir in der Folge auch die zentralasiatischen Länder (Afghanistan, Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan) ausdrücklich kontaktiert. Wir haben den Call for Papers in dankenswerter Vermittlung durch Paul Geiss über die Central-Eurasia-List (http://cesww.fas.harvard.edu/CESWW_Central-Eurasia-L.html) veröffentlichen können. Zehn Beiträge sind daraufhin eingelangt, für die wir eine gesonderte Präsentation und Publikation planen.

stand die Abfassung auf Deutsch oder Englisch zur Auswahl; vier deutschsprachige Beiträge sind eingelangt, darunter nur einer von einer nicht muttersprachlichen Autorin aus Bulgarien. Unter den EinsenderInnen der *Abstracts* waren auch drei Männer – aus Kharkov, Minsk und Rijeka; Text hat uns nur einer erreicht. Dem zahlenmäßigen Verhältnis nach sind AutorInnen aus dem engeren universitären Bereich gegenüber VertreterInnen anderer Institutionen wie Projektzentren, soziale und politische Einrichtungen sehr viel stärker vertreten.

Nach inhaltlichen Gesichtspunkten lassen sich ebenfalls Streuungen und Konzentrationen feststellen. Unter den verschiedenen historischen Phasen, die bearbeitet wurden, dominiert die Zeit des Postkommunismus – vielfach und nahe liegend in Relation zur kommunistischen Ära gesetzt. An zweiter Stelle rangieren Arbeiten zur Frauenbewegung im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Einige Beiträge spannen den Bogen auch von diesen Anfängen bis in die Gegenwart. Gesamt gesehen fällt auf, dass die Zwischenkriegszeit kaum und wenn, tendenziell nur knapp zur Sprache kommt – dies gilt sowohl für zeitlich weiter ausholende Beiträge als auch für thematische Schwerpunktsetzungen.

Kontinuitäten und Diskontinuitäten: die Konferenz

Eine Auswahl von zwölf Beiträgen, welche die Bandbreite der interessanten Themen sowie deren zeitliche und geographische Streuung repräsentieren soll, soll im Rahmen der am 3. und 4. Juni 2004 in Wien stattfindenden internationalen Konferenz „Continuities and Discontinuities. Women's Movement and Feminism(s) in Central-, Eastern and Southeastern Europe (19th and 20th Centuries)" vorgestellt werden.[10] Unter dem Gesichtspunkt der Vernetzung und Kommunikation fungiert die Konferenz – neben der in Vorbereitung befindlichen Publikation – als das zweite wichtige Forum des Austausches.

Die einzelnen Beiträge sind nach thematischen Schwerpunkten in zwei Sektionen gruppiert: „Politics and Society" steht am ersten, „Culture, Rights and Practice" am zweiten Konferenztag im Mittelpunkt der Diskussion. Das Themenspektrum umfasst einen Überblick über die Geschichte der russischen Frauenbewegung im 19. und 20. Jahrhundert (Natalia Pushkareva, Moskau), Identitätskonstruktionen von Frauen im Sozialismus am Beispiel Sloweniens (Milica G. Antić und Ksenija H. Vidmar, Ljubljana), die Situation von Frauen an ostdeutschen Hochschulen in den gleichstellungspolitischen Koordinaten vor und nach der Wende (Anke Burkhardt und Uta Schlegel, Halle-Wittenberg), Bereiche des sozialpolitischen Aktivismus von Frauen nach 1989 in Ungarn (Katalin Fábián, Easton), das *Board of Trustees-Program* in Georgien und Fragen der Gender-Balance (Khatuna Javakhadze, Tiflis), Feministischen Aktivismus in der Tschechischen Republik im beginnenden 21. Jahrhundert (Marta Kolářová, Prag), Ambiguitäten des Fa-

10 Die Konferenz wurde finanziell unterstützt vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, vom Frauenbüro der Stadt Wien, der Österreichischen Forschungsgemeinschaft, dem Referat Frauenförderung und Gleichstellung der Universität Wien sowie dem Ungarischen Kulturinstitut in Wien – im kleinere Rahmen auch von einer Reihe weiterer Einrichtungen und Institutionen. Für das detaillierte Programm siehe unter www.univie.ac.at/geschichte/LHOMME/conference_2004.

milienrechts in Ungarn Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts (Anna Loutfi, Budapest), die polnische Frauenbewegung im Kontext von Bildungsaufgaben (Jadwiga Suchmiel, Warschau), Sängerinnen im ländlichen Kosovo – als Grenzüberschreitung vom häuslichen in den öffentlichen Bereich (Alma Bejtullahu, Ljubljana), Gender und Sex aus der Perspektive der literarischen und philosophischen Tradition Russlands (Anastasia Mitrofanova, Moskau), Feminismus und sprachliche Diskriminierung in der post-kommunistischen Realität der Ukraine (Alissa Tolstokorova, Kiew).

Die gesamten 35 Beiträge werden im Band 11 der *L'Homme*-Schriften veröffentlicht – erstmals ein Band der Schriften, der fast zur Gänze auf Englisch erscheint. Darin bildet sich auch ein Stück neuerer europäischer Geschichte ab. Die Herausgeberinnen hoffen jedoch, dass es gelingt, neben einer *lingua franca* die sprachliche Vielfalt Europas zu erhalten.